


<b>Quelle:</b>	Kölnische Rundschau, Köln Nord Nr. 215/2018 vom 15.09.2018, S.31 (Tageszeitung / täglich ausser Sonntag, Köln)		
<b>Auch in:</b>	Bergische Landeszeitung Rheinisch-Bergischer Kreis; Bergische Landeszeitung Wipperfürth; Lindlar; Bonner Rundschau; Kölnische Rundschau Kreis Euskirchen; Kölnische Rundschau Schleiden, Eifelnd; Oberbergische Volkszeitung; Rhein-Erft Rundschau Bergheim; Rhein-Erft Rundschau Brühl, Wessel, Erftstadt; Rhein-Erft Rundschau Köln-Land; Rhein-Sieg Rundschau		
<b>Auflage:</b>	<b>Reichweite:</b> 172.235 <b>Autor:</b> Thomas Linden <b>Ressort:</b> Frühausgabe / Spätausgabe	<b>Quellrubrik:</b> Kökult <b>Seitentitel:</b> Ausgabe Köln Nord / Köln Ost / Köln Porz / Köln Süd / Köln West	

# Der Versuch, in der Luft Wurzeln zu schlagen

Das Festival Internationale Photoszene Köln bündelt die vielfältigen Angebote

Köln ist eine Stadt der Fotografie. Die Lichtbildkunst hat hier zwar kein eigenes Haus, aber große Bestände in Museen, Archiven und Sammlungen sowie umtriebige Galerien. Thomas Linden untersucht in unserer Serie den Stand der Dinge. Sein Thema heute: das Festival „Internationale Photoszene Köln“.

„Was kann ich für euch tun?“ Mit diesem Satz auf den Lippen trat Kölns legendärer Kulturdezernent Kurt Hackenberg durch die Tür, wenn er den jungen Galeristen, die in den 60er Jahren Fotografie präsentierten, einen Besuch abstattete. Bezeichnenderweise gründete sich Mitte der 80er Jahre, kurz nach dem Tode von Hackenberg, die „Internationale Photoszene Köln“. Zunächst noch misstrauisch beäugt von der

wurde und keine strukturelle Unterstützung erhielt. Zwar wurde im Kulturentwicklungsplan die Förderung der Fotografie festgeschrieben, und die Stadtspitze kündigte vollmundig ein Festival im ganz großen Stil an. Die Realität sieht jedoch anders aus.

Inzwischen wird die Photoszene zwar nicht mehr als lästiger Bittsteller betrachtet. Aber wenn Geschäftsführerin Heide Häusler Zahlen nennt, treten die nationalen Unterschiede deutlich zutage. Hamburg und München lassen nach ihren Worten eine Million Euro für die Fotografie an Fördergeldern springen, in Köln sind es 160 000 Euro. „Müsste man nur nicht immer bangen, ob das Geld bewilligt wird und man die Gäste einladen kann, so wäre uns schon geholfen“, bemerkt Häusler. „Ein Haus für die Fotografie würde alles einfacher machen, aber wir versuchen in der Luft Wurzeln zu schlagen“, sagt sie. Neben dem

interesses vorstellbar. „Wo spricht man sonst über Bilder?“ fragt Damian Zimmermann und erinnert daran, dass man im Gespräch über die Fotografie vergisst, dass jedes Handy eine Fülle von fotografischem Output hervorbringt.

Bilder werden transferiert, aber deshalb interessieren sich die Nutzer noch nicht für die Kunst der Fotografie. Ein Grund mehr, die ästhetische Dimension des Bildermachens

## IM VISIER FOTOSZENE

ins Bewusstsein zu bringen. Zimmermanns Überlegungen kommt die Tatsache entgegen, dass die Photokina im nächsten Jahr schon im Mai und dann nicht mehr alle zwei, sondern jedes Jahr stattfinden wird. Die Industrie will schneller auf die Veränderungen des digitalen Marktes reagieren können. Die Internationale Photoszene wandert dann ebenfalls ins Frühjahr.

Doch das Festival fragt auch nach der „Zukunft der Fotografie“ – die sei eng verknüpft mit den „Archiven“, deren Blick stets auf die Bedeutung gerichtet sein muss, die ihrem Material morgen noch zukommt. Deshalb werden diese nun zunächst mit der Aktion „Artist meets Archive“ von sechs Künstlern belüftet, denen man in den Häusern freudig die Türen zu den eigenen Schätzen geöffnet hat. Es scheint, als hätte man dort schon lange auf diese Gelegenheit gewartet.



„Wer bist du?“ Dieser Frage gehen 20 Künstler in der Ausstellung „Self Reflection“ nach, die der Ehrenfelder „artmx e.v.“ in seinen Räumen an der Hospeltstraße zeigt. Mit dabei: die Französin Marie Hudelot und ihre „Camouflage à l'Ananas“. Foto: Marie Hudelot



Foto-Experten: Damian Zimmermann und Heide Häusler. Foto: Horn

So spürt der niederländische Designer Erik Kessels im Museum für Angewandte Kunst den unbewussten Mustern des Sammelns nach. Die Israelin Ronit Porat bezog Residenz im Kölnischen Stadtmuseum, um dort Collagen aus dem Bildfundus der Zwischen-

kriegszeit zu montieren. Und der Finne Ola Kolehmainen interessiert sich für die Wirkung von Gegenständen in den Inszenierungen der Architektur- und Fotografie. Er ist zu Gast im Rheinischen Bildarchiv.

Die Arbeitsergebnisse der Aktion „Artist meets Archive“

können dann schließlich im Mai in Augenschein genommen werden. Aber schon jetzt besteht die Möglichkeit, mit den Künstlern Archiv- und Sammlungsbesuche während der Festivaltage zu unternehmen (anmeldung@photoszene.de).

Messe – die eine Konkurrenz zu ihren Photokina-Bilderschauen vermutete, – bündelte die Photoszene im linksrheinischen Teil das vielfältige Programm der Museen und Galerien zur aktuellen Fotografie.

Im Grunde stellte die Photoszene ein ideales Instrument dar, um Touristen eine Möglichkeit zu eröffnen, die Stadt über die zahlreichen Orte der Fotografie kennenzulernen. Dennoch blieb sie lange Zeit ein ungeliebtes Kind der städtischen Förderung, das der freien Kulturszene zugeordnet

Festival und dem jährlich herausgegebenen Magazin „L. Fritz“ versucht das Team alle Institute, Galerien und Fotografen an einen Tisch zu bekommen, so dass man ein Schaufenster des Vorhandenen bieten kann.

Sichtbarer soll das Medium in der Stadt werden – ein Ziel, das angesichts von fast 90 Ausstellungen, die in diesem Herbst ab dem 21. September starten, kaum noch zu toppen ist. Geht man einmal von 50 Besuchern im Schnitt aus, wird die Dimension des Publikums-

## HÖHEPUNKTE DES FESTIVALS

Die **offizielle Eröffnung der Internationalen Photoszene Köln 2018** findet am 21.9., 19 Uhr, im Museum für Angewandte Kunst statt, das MAKK ist auch wieder das Festivalzentrum. Offiziell läuft die Photoszene bis zum 30. September, aber viele Schauen sind zum Teil weit darüber hinaus zu sehen.

Sage und schreibe **89 verschiedene Ausstellungen** führt das diesjährige Programm auf, da-

runter einige, die schon laufen, wie etwa „Pop goes Art“ und „Peter Gowland's Girls“ im **MAKK** oder „Doing the Document“ und „Aenne Biermann“ im **Museum Ludwig**.

Im **Käthe Kollwitz Museum** beginnt am 21.9. eine Werkschau von **Eva Besnyö** (1910–2003) unter dem Titel „Budapest, Berlin, Amsterdam“ (bis 9.12.). Das **Alte Pfandhaus** vereint unter dem Titel „High Five“ Thomas Dahmen, Helmut Hergarten, Nina von Kreisler, HP Schaefer und

Wolfgang Sonnemann (bis 30.9.). Und im Italienischen Kulturinstitut zeigen Rosanna D'Ortona, Francesca Magistro und Luisa Zanzani Fotografien aus ihrer Heimat (bis 12.10.)

Eine Reihe von Lichtbildern lädt auch direkt in ihre Ateliers ein. **Anne E. Stärk** stellt Bilder vor, die sie in 50 Jahren auf Straßen in aller Welt aufgenommen hat (Volksgartenstr. 14). **Guðrun Holtz** hat sich weiblichen und männlichen Rückseiten gewidmet (art-projekt – Galerie im

Kunstzentrum Wachsfabrik, Industriest. 170). **Petra Blank und Jo Kirchner** porträtierten Menschen mit der alten Technik Kollodium-Fotografie, bei der eine mit Silber beschichtete Glasplatte verwendet wird (Vorgebirgstr. 115, ab 28.9.).

Darüber hinaus bietet das Festival **Führungen, Künstlergespräche und Workshops** sowie Veranstaltungen für Kinder an. Das komplette Programm findet sich unter [www.photoszene.de](http://www.photoszene.de) (TL)